

# Bilder gegen die Propaganda

**AUSSTELLUNG** Die Akademie der Künste der Welt widmet sich dem Ukrainekonflikt

VON MICHAEL KOHLER

Die Pluriversale, sagt Ekaterina Degot, ist kein Festival, sondern ein intellektuelles Welttheater, das an diesem Freitag in ihre dritte Spielzeit geht. Und die soll es in sich haben: Die Akademie der Künste der Welt sieht Köln in der Mitte eines „agonistischen“, also auf aggressive Konkurrenz gepolten politischen Universums und widmet sich beispielhaft den blutigen Konflikten in der Ukraine und in Palästina. Den Auftrakt bildet eine Ausstellung mit jungen Künstler aus Russland und der Ukraine, mit der Degot, Leiterin der Akademie, auch eine Lücke im Kunstle-

„Für die Akademie ist es die zweite gelungene Ausstellung in Folge

ben der Stadt schließen will. In Köln fehle es an Kunst, so Degot, die politisch engagiert und gleichzeitig von hoher künstlerischer Qualität sei.

Solche Vorschusslorbeeren hört die Kölner Kunstszene vermutlich gern, zumal von einer Akademie, die im ersten Jahr ihres jungen Bestehens vornehmlich mit sich selbst beschäftigt war und auch danach nicht unbedingt den Eindruck vermittelte, unentbehrlich für das städtische Kulturleben zu sein. Immerhin hat die Akademie der Künste der Welt mit ihrem Ausstellungsraum in der Herwarthstraße mittlerweile eine feste Anlaufstelle und mit „Phone Calls from the Cemetery and Other Stories“ die zweite gelungene Ausstellung in Folge vorzuweisen.

Der Ausstellungstitel ist einer Bilderserie von Alevtina Kakhidze entlehnt, in der die ukrainische Künstlerin die Erlebnisse ihrer im Kriegsgebiet geliebenden Mutter in betont kindlichen Zeichnungen festhält. Mal hat sich eine Strichfrau in den Keller eines Strichhauses geflüchtet – Farbtupfer lenken den Blick auf die köhl eingelagerten Einweckgläser –, mal sucht sie

Schutz unter einem Baum, während Möhnen wie Gefallene auf dem Gartenacker liegen. Regelmäßig lässt sich Kakhidze von ihrer Mutter am Mobiltelefon über den Alltag berichten; der einzige Ort, an dem es noch Empfang gibt, ist der Friedhof. Gleich nebenan stürzen Granaten mit roten Schweifen auf die Erde. Gerade durch diese nur scheinbar naive Perspektive wird einem der Verlust der Heimat schmerzlich bewusst gemacht; mit der kriegserischen Gegenwart haben auch die Erinnerungen an die Kindheit ihre Unschuld verloren.

Auch die anderen Künstler suchen nach eigenen Bildern vom Krieg, nach Bildern, die der Propaganda der Konfliktparteien etwas entgegensetzen können. So unterlegt Mykola Ridnyi friedliche Straßenszenen aus Charkiw mit hasserfüllten Dialogen; Olexander Burlaka und Ivan Melnychuk spielen vor allem anhand von Landkarten und Geldscheinen die doppeldeutige Symbolik der Brücke als verbindendes und kriegswichtiges Bauwerk durch; und Anastasia Verpreva liefert eine ganz eigene Erklärung dafür, warum der russischen Armee so oft Kriegsmaterial verloren geht: Auf ihren Bildern sehen wir Panzer und Schiffe, die sich lieber selbst zerstörten, als in den Krieg zu ziehen.

## Zur Ausstellung

„Phone Calls from the Cemetery and Other Stories“, AcademySpace, Herwarthstr. 3, Köln, Mi.-Fr. 14-18 Uhr, Sa. 12-18 Uhr, bis 3. Oktober. Freier Eintritt.

**Eröffnung:** 4. 9., 19 Uhr. Ab 20 Uhr folgt eine Performance von Erodovoe Udogestvo.

## Weitere Veranstaltungen:

Symposium „How to Think (Again?) the War“, 5. 9., Sa. 11-19 Uhr, AcademySpace. Performance von Alevtina Kakhidze, St.-Cetrud-Kirche, Krefelder Str. 57, Köln, 11. 9., 19 Uhr.